



Dr. Norbert Wagner ist Leiter der Außenstelle der Konrad-Adenauer-Stiftung in Washington.

DIE PARLAMENTSWAHLEN IN KANADA AM 14. OKTOBER

Norbert Wagner

Am 14. Oktober 2008 fanden in Kanada Wahlen zum 40. Bundesparlament statt. Premierminister Stephen Harper, der Führer der Conservative Party, hatte seit dem Jahr 2006 eine Minderheitsregierung geführt und war deshalb immer wieder auf Stimmen der Opposition angewiesen. In der Hoffnung auf eine klare absolute Mehrheit hatte Harper vorgezogene Parlamentswahlen (ein Jahr vor dem eigentlichen Termin) angesetzt. Außerdem hatte er gehofft, der erwarteten allgemeinen wirtschaftlichen Abkühlung zuvorzukommen. Die internationale Finanzkrise der letzten Wochen hat dieses Kalkül indes überrollt.

Bei den „Generalwahlen“ werden alle Mitglieder des Unterhauses (308 Sitze im House of Commons) neu gewählt. Es findet ein Wahlgang statt. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt nach dem Mehrheitswahlrecht, das heißt der Kandidat mit den meisten Stimmen gewinnt.

Der kanadische Wahlkampf begann offiziell mit der Auflösung des Parlaments am 7. September durch Premierminister Harper, der das zerstrittene Parlament wegen der mangelnden Unterstützung durch den Chef der Liberalen, Stéphane Dion, als „nicht regierungsfähig“ bezeichnete.

DIE WICHTIGSTEN PARTEIEN

Conservative Party of Canada: Prime Minister Stephen Harper

Liberal Party of Canada: Vorsitzender Stéphane Dion

New Democratic Party of Canada: Vorsitzender Jack Layton

Bloc Québécois: Vorsitzender Gilles Duceppe
 Green Party of Canada: Vorsitzende Elizabeth May

Daneben gibt es noch eine Reihe kleinerer Parteien, die allerdings keine Rolle spielen.

THEMEN

Laut Umfragen standen bei den kanadischen Wählern im Wahlkampf folgende Themen im Vordergrund:

- Wirtschaftslage (51 Prozent)
- die Gesundheitsversorgung (16 Prozent) und
- Umwelt (11 Prozent).

Auch die beiden Fernseh-Debatten (*Leaders' Debates*) der Spitzenpolitiker der fünf wichtigsten Parteien konzentrierten sich auf diese Themen. Die erste Debatte fand in französischer Sprache statt, die zweite in englischer. Dabei wurde Harper von allen übrigen Parteivorsitzenden kritisiert, seine Politik sei verantwortlich für die Krisen in Wirtschaft und Umwelt.

WIRTSCHAFTSPOLITIK

Regierungschef Harper wurde vorgeworfen, seine Wirtschaftspolitik sei eine Art „Betrug“ und seine Deregulierungspolitik im Finanzsektor habe dazu geführt, dass Kanada von der globalen Finanzmarktkrise fast so stark betroffen sei wie die USA. Wiederholt wurde Harper mit US-Präsident George W. Bush verglichen. Jack Layton warf ihm sogar vor, dass er im letzten Amtsjahr Bushs „der letzte Führer einer Industrienation sei, der noch der Bush-Doktrin folge“. Ihm fehle es an einem Wirtschaftskonzept, das aus der Finanzkrise führen könne. Dion behauptete, die Vorgängerregierung unter Führung der Liberalen Partei habe Regulierungen verabschiedet, die Harper abzuschaffen versucht habe. Dass ihm dies nicht gelungen sei, sei der einzige Grund dafür, dass Kanada weniger schwer von der Finanzkrise getroffen worden sei als die USA.

Die Laissez-faire-Politik Harpers habe zu Problemen auf dem Arbeitsmarkt geführt und vorrangig die Ölindustrie und solche Industrien begünstigt, die Arbeitsplätze ins Ausland verlagerten. Dion warf dem Premierminister vor, eine einst flo-

Am 14. Oktober des Jahres wählten die Kanadier ihr Parlament. Zur Wahl stellten sich neben Premier Stephen Harper und seiner Conservative Party die von Stéphane Dion geführte oppositionelle Liberal Party, die New Democratic Party, der Bloc Québécois sowie die Green Party. Den Wahlkampf prägten vor allem die Wirtschafts-, die Gesundheits- und die Umweltpolitik, wo die Regierung sich harten Vorwürfen ausgesetzt sah: Mit seiner auf Deregulierung setzenden Linie habe Harper das Land zum Opfer der globalen Finanzmarktkrise gemacht. Seiner Laissez-faire-Politik sei zu danken, dass Kanada eine der niedrigsten Wachstumsraten innerhalb der G8 vorweise. Der Ausstieg aus dem Kyoto-Protokoll sei ebenso falsch wie die Emissionsreduzierung von lediglich 45 bis 65 Prozent bis zum Jahre 2050. Dennoch gewannen die Konservativen die Wahl klar. Für Harper bedeutet der Sieg die Bestätigung seines Kurses, während die Liberalen nicht zuletzt für den Wahlkampfstil ihres Vorsitzenden Dion zahlten, dessen professorales Auftreten der Partei wohl eher geschadet als genützt hat.

rierende Wirtschaft heruntergewirtschaftet zu haben – „mit dem Ergebnis einer der niedrigsten Wachstumsraten innerhalb der G8“. (Kanadas Wirtschaftswachstum zwischen April und Juni betrug lediglich 0,1 Prozent, die Preise auf dem kanadischen Immobilienmarkt sinken, für das nächste Jahr rechnet man mit einer Stagnation).

Dem halten die Konservativen die hohen Kosten des wirtschaftspolitischen Programms der Liberalen entgegen. Diese wollen in den nächsten zehn Jahren die Steuern um über 80 Milliarden Dollar senken (verglichen mit ca. zwei Milliarden Dollar jährlich während der Regierungszeit der Konservativen). Das würde zu einem riesigen Defizit im Staatshaushalt führen, so die Kritik der Konservativen Partei.

UMWELTPOLITIK

Beim Thema Umwelt steht die Konservative Partei insbesondere wegen des Austritts Kanadas aus dem Kyoto-Protokoll in der Kritik. Die neue kanadische Klimapolitik erfordert von allen Industrien eine Emissionsreduktion um 45 bis 65 Prozent bis 2050. Dies wird von Umweltorganisationen generell als völlig unzureichend verurteilt. Die Liberale Partei hat einen „Green Shift“-Plan vorgestellt, der eine Kohlesteuer (*carbon tax*) vorsieht, die mit Einkommenssteuerreduzierungen gekoppelt werden soll.

Die neue kanadische Klimapolitik erfordert von allen Industrien eine Emissionsreduktion um 45 bis 65 Prozent bis 2050.

Die Konservative Partei lehnt diesen Vorschlag ab, weil sie nachteilige Rückwirkungen auf die Wirtschaft befürchtet.

Der Umweltplan der NDP legt den Schwerpunkt auf den Emissionshandel mit dem Ziel, Treibhausgase bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent zu reduzieren. Finanzielle Anreize für den Transportsektor und der Übergang zu einer *green collar*-Wirtschaft sollen dieses Konzept flankieren.

AFGHANISTAN

In Umfragen bezeichnet lediglich etwa ein Prozent der Befragten „Afghanistan“ als ein wichtiges Problem. Das überrascht angesichts des Engagements Kanadas und der zahlreichen Opfer unter kanadischen Soldaten, die infolge dieses Einsatzes zu beklagen sind. Das Afghanistan-Engagement Kanadas dürfte insgesamt der Regierung Harper angelastet

werden, die das kanadische Mandat bisher zweimal verlängert hat. Die erste kanadische Truppenentsendung nach Afghanistan fand allerdings bereits im Jahr 2001 unter Premierminister Jean Chretien von der Liberalen Partei statt. Sowohl die Konservative als auch die Liberale Partei haben wiederholt für die Verlängerung des Afghanistan-Mandats (bis mindestens 2011) gestimmt.

WAHLERGEBNIS

Premierminister Stephen Harper und seine Conservative Party gewannen die vorgezogenen Wahlen deutlich, verfehlten aber knapp die angestrebte absolute Mehrheit im 308 Sitze zählenden Parlament.

Der Wahlkampf in Kanada wurde überschattet vom Wahlkampf zu den Präsidentenwahlen in den USA und der Krise der internationalen Finanzmärkte. Auch in Kanada ist das Interesse für den US-Präsidentschaftswahlkampf groß. Eine Fernsehdebatte der Spitzenkandidaten in Kanada fiel mit dem Fernsehduell der beiden Vizepräsidentenkandidaten Palin und Biden zusammen. Schätzungen besagen, dass mehr Kanadier die US-Vizepräsidentendebatte am Fernseher verfolgt haben als die Debatte ihrer kanadischen Politiker.

Für Harper bestand außerdem eine große Gefahr darin, zu nahe bei Präsident Bush gesehen zu werden, der in Kanada sehr unpopulär ist. Die politischen Rahmenbedingungen verschlechterten sich für PM Harper zwischen der Ankündigung der vorgezogenen Wahlen und dem Wahltermin drastisch. Die internationale Finanzkrise erreichte ihren Höhepunkt, der Kanadische Dollar sank gegenüber dem US-Dollar, Arbeitsplätze in kanadischen Werken von Chrysler, GM und Ford sind gefährdet. Harper präsentierte sich daher als der Politiker, der am besten geeignet ist, Kanada durch die Finanz- und Wirtschaftskrise zu führen. Stéphane Dion dagegen bezeichnete er als ein Risiko.

Die politischen Rahmenbedingungen verschlechterten sich für PM Harper zwischen der Ankündigung der vorgezogenen Wahlen und dem Wahltermin drastisch.

Insgesamt ist der erneute Wahlerfolg der Conservative Party in Kanada auch ein Erfolg der langjährigen, intensiven Bemühungen von Harper, die bürgerlichen und konservativen Parteien in Kanada zu einen und unter dem Dach der Conservative Party zusammenzuhalten. Es ist eine der wesentlichen

Schwächen des linken Teils des Parteienspektrums in Kanada, dass es zersplittert und uneins ist.

Bisherige Sitzverteilung im kanadischen Parlament:

Conservative	124
Liberal	103
Bloc Québécois	51
New Democratic Party	29
Sonstige	1

Nach dem vorläufigen Endergebnis erzielte die Conservative Party 37,6 Prozent der Stimmen und gewann damit knapp 20 Sitze hinzu. Bei der Sitzverteilung im Parlament bleibt sie damit aber unterhalb der absoluten Mehrheit von 155 Sitzen.

Deutliche Verluste musste die Liberal Party hinnehmen. Sie kam nur noch auf 26,2 Prozent der Stimmen und verlor 27 Parlamentssitze.

Total Elected and Leading Seats

Partei	Elected	Leading	Gesamt	Vote Share (in Prozent)
CON	143	0	143	37,63
LIB	76	0	76	26,24
BQ	50	0	50	9,97
NDP	37	0	37	18,20
IND	2	0	2	0,65
GRN	0	0	0	6,80
OTH	0	0	0	0,51

Der Bloc Québécois blieb mit 50 Sitzen im neuen Parlament nahezu stabil. Die New Democratic Party konnte acht Sitze zulegen. Die Grünen verloren ihren einzigen Sitz und werden im neuen Parlament nicht vertreten sein.

Für Premierminister Harper beinhaltet dieser Wahlerfolg eine Bestätigung seines klar konservativen Kurses in der Wirtschafts-, Innen- und Außenpolitik. In den letzten Wochen war die Befürchtung gewachsen, dass der Kollaps der internationalen Finanzmärkte vor allem die Conservative Party Stimmen kosten könnte. Sein eigentliches Wahlziel, die absolute Mehrheit zu erzielen, um die politische Blockade im Parla-

ment zu beenden, hat Harper nicht erreicht. Zwar konnte er seine Parlamentsmehrheit um 19 Sitze ausbauen, zur absoluten Mehrheit fehlen aber noch zwölf Sitze.

Sein eigentliches Wahlziel, die absolute Mehrheit zu erzielen, um die politische Blockade im Parlament zu beenden, hat Harper nicht erreicht.

Eine klare Niederlage bedeutet das Wahlergebnis indes für die Liberal Party und vor allem für deren Vorsitzenden Stéphane Dion. Seinem Wahlkampfstil, seinem teils professoralen Gehabe und auch seinem stark Französisch gefärbten Englisch dürfte das schlechteste Wahlergebnis der Liberalen in den letzten 20 Jahren angelastet werden. Auf wenig Gegenliebe stieß bei den Wählern wohl auch sein Vorschlag, eine CO²-Steuer einzuführen. PM Harper meinte, in Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit sei es falsch, die Kanadier mit neuen Steuern zu belasten. Schon wird darüber spekuliert, dass Dion bald den Parteivorsitz wird aufgeben müssen.

Außenpolitische Themen, z.B. der Einsatz in Afghanistan, hatten offenbar keine Wirkungen auf das Wahlergebnis. Der Einsatz kanadischer Truppen in Afghanistan ist nicht sonderlich populär. Kanadische Truppen sind im Raum Kandahar stationiert, einem der besonders heftig umkämpften Gebiete. Nahezu 100 gefallene kanadische Soldaten sind bisher zu beklagen. Ein Parlamentsbericht kam außerdem jüngst zu dem Ergebnis, dass die Kosten dieses Einsatzes bis zum Jahr 2011 rund 15,5 Milliarden US-Dollar betragen werden, deutlich mehr als von der Regierung vorausgesagt. Harper entschärfte das Thema wohl auch mit seiner Ankündigung, dass bis zum Jahr 2011 2500 kanadische Soldaten aus Afghanistan abgezogen werden sollen.

Das Manuskript wurde am 27. Oktober 2008 abgeschlossen.